

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 25 (1924-1925)

Artikel: Sagen aus Rohrbach (Kt. Bern)
Autor: Sooder, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-112345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagen aus Rohrbach (Kt. Bern).

Aus dem Volksmunde gesammelt von M. Sooder, Rohrbach.

(Schluss.)

47. Gschängts Brot.¹⁾

Am-ene-n-Ort isch e Büri gsi, wo de-n-arme Lüte nüt het möge gönne; d'Söi si re lieber gsi; all Bott het sie gross Bitze Brot i's Tränkibockli gheit, u derzue het se dr Git fascht verdräht. Wo sie gstorbe-n-ischt gsi, het e Jumpfere d'Chelle gno, u dr Bur wär guet mit ere gfahre; aber eis Tags isch sie zum Meischter gange u het ihm ghündet. „Worum de?“ frog dä. „He, wen er's doch wöll wüsse, u-n-erfahre müess er's doch einisch; „lueg so mängs-mol wie-n-i d'Süi fuere, hocket d'Frau uf em Söitrog oder chunnt mit de Söie zum Trog cho frässe.“ Du säg dr Bur no längem: „Gang nid u blieb no chli. I verma mi desse nüt. Wotsch mit mer cho u froge, wie mer chönnte hälfe?“ D'Jumpfere het si lo brichte u het versproche, 's Müglige z'tue. So sig's au gscheh, u d'Jumpfere heig se-n-agredt, für was sie do sig u wie me re chönnt hälfe. „Lue, wen i diner Vergälltgott hätt, so chäm i a d'Ruehw,“ het sie zum Bscheid gä. „Jo, wen's süscht nüt brucht; die chascht scho ha. I will trachte, angeri z'übercho“, het d'Jumpfere tröschtet, u mit däm isch d'Büri erlöst gsi u nümme-n-umecho. U mit Almuese het me i däm Hus nie meh gspart, u-n-öpper Arms, wo do gheusche het, ischt nie z'lääre Hänge-n-ewägg gange.

48. Vo-re Chimpettere (Kindbetterin).²⁾

a) Im-e Burehus isch e Chimpettere gstorbe u me het se-n-uf e Totehof treit. Scho i dr Nacht druf isch sie umecho. Vor de Pfäischter het sie gsüfzget u gstöhnet u trurig i d'Stub-n-ihe gluegt, u das isch lang eso gange. Duderno het me-n-ihrne Lüte ändtliche gseit, sie heige gwüss vergässe re Schueh azlege. So isch es au gsi. So sölle sie jetzt es Paar uf e Sinzel stelle. U wo sie das to hei, isch sie nümme-n-umecho.

b) Wen e Chimpettere stirbt, leit me se schwarz a. Schueh u Strümpf bingt me re guet, drmit nid eis oder 's anger ufgöi. I Sack stosst me re-n-es Mässer; sächs Wuche chunnt sie ume, u-n-Obe für Obe stellt me re-n-es aghaunigs Brot u-n-e Flasche Wi uf e Tisch; es Glas drvo schänkt me-n-i u stellt's schön näbe zuehe.

49. Vo Chindsmördere.

a) Dr Hansueli u dr Seppli, zwe Buebe, si i d'Gumi go Ähri ufläse. Du säg dr Seppli: „Chumm, mir göh uf d'Burenallmeng. Hie si jo nume ganz weneli.“ Duderno gö sie dür Hansuelis Matte-n-ab u chöme zum Brunnstübli. Uf eismol drückt si dr Hansueli uf d'Site u seit zum Seppli: „Mach di doch enangereno nohe, du Schlarpi. Gsehsch äis Fraueli do nid, wo tuet Wingle

¹⁾ ROCHHOLZ 2, 136; JEGERLEHNER 2, 104 u. Anm. — ²⁾ Gestorbene Kindbetterinnen kehren wieder, um ihr Kind zu stillen; vgl. BL. F. BERN. GESCHICHTE usw. 9, 8 unten; H. CORREVON, Gespenstergeschichten aus Bern 46; FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 201.

wäsche?“ Aber dä het rein nüt gseh. Wil dr Hansueli i dr heilige Nacht jung gsi isch, het er meh gseh weder anger Lüt.

Die alte Lüt hei gseit, es heig dert es Meitli es Chingli umbrocht. Lüt, wo dert z'Nacht verbi gange si, hei ghört, wie-n-es het gwösche-n-u brätschet. U drufabe het gäng s'Wätter gänderet. Me het sicher chönne druf goh. Mängsmol het's e paar Wuche hingerenangere gränet u gsudlet.

b) Vor viele, viele Johre het es Meitli sis Chingli i's Rohrbechbechli gheit. Die alte Lüt uf em Mösli hei das Meitli no mängisch gseh, wie's isch umecho. Es isch em Bort no glüffe, d'Arme het's verworfe u pläaret: „O mis Seelelämmeli! O mis Seelelämmeli!“

50. E wehliche Brüel.

Es isch bim obere Lingeholz gsi. I ha gfischt. Eismols tönt us em Wäldli use-n-e wehliche Brüel. Im Augeblik druf isch es still gsi. E-n-alte Ma het mer später gseit, do sig drum einisch eine um's Läbe brocht worde.

51. Vo Wässermanne.

a) I de Matte isch unghürig. We's anger Wätter wott gä, chunnt dert e Ma u wässeret de Grebe no.

b) We's Wätter wott chehre u's Räge wott gäh, flügt albe-n-e Chräihe uf ene Britschelade u gaagget eis Gurts, was zum Hals use ma. Mi Elter het gäng bhauptet: „Das isch ke Chräihe. Das isch dä u dä. Dä het drum ei Zit nit ume gwässeret, we der Chehr a-n-ihm gsi isch.“

52. Dr Chüeiher i dr Chaltenegg.

Dür d'Chaltenegg fahrt zur Uzit e Chüeiher. Niemer gseht öppis drvo. Aber me ghört Glogge-n-u-Treichle u dr Chüeiher „Hoop, hoop“ rüefe.

53. Dr Geischt uf-em Arni.

I-re Arnihütte isch es gäng unghürig gsi; aber nume we d'War nid meh ischt uf dr Weid gsi u d'Hütte läär do gstange-n-ischt. Im Herbst ischt einisch e Jeger verbi cho u het ghört, wie öpper dr Chäs chehrt u mit Milchgschir hantiert.

Es angersmol isch öpper im Winter a dr Hütte verbi cho. Stäg u Wäg isch verschneit gsi. Do isch im Egge vo der Hütte-n-eine gstange; wo-n-er zue-n-ihm wott, steit er eismols im angere-n-Egge u drufahe i diesem.

54. Vo dr Frau Faschte.¹⁾

a) Mit dr Frau Faschte het is albe d'Muetter z'förchte gmacht, bsungerbar im Winter um die heiligi Zit ume. Sie recki a's Dach, we sie unger-em Schärme stöi, gseih dür d'Wäng dür u chömi zum Löffterli ihe.

b) I dr heilige Nacht si ihre zwöi i d'Gumi hingere go schlittle. Die si ewägg cho, mi het nid gwüsst wie u wohi; aber d'Lüt hei gäng gseit, d'Frau Faschte heig se gnoh.

¹⁾ ARCHIV 14, 170; SCHW. VOLKSKUNDE 1, 92; ROTHENBACH, Volkstümliches aus dem Kt. Bern 1875, 25 u. 27; Schw. Jd. 1, 1114, 4, 591; LÜTOLF 77; HENNE-AM RHYN 561 ff., 562, 575, 576.

c) I bi no es chlis Schuelermeitli gsi, wo-n-i ha müesse spinne, dr ganz Obe düre. U bim Usselehre ha-n-i gäng 's Buechli uf em Spinnrad gha. Aber we 's zähni geschlage het, isch 's Muetti ufgstange u het gseit: „'s isch Zit. Mer wei i's Bett.“ Nie hei mer länger gmacht, süsch hätt me gemeint, d'Frau Faschte chöm. U länger wärche, het me für ne grossi Überträtig agluegt u gemeint, es chönnt eim öppes ahangen.

d) D'Frau Faschte isch e bösi Frau. Sie het e länge Nase. Sie chunnt vo dr Altburg nohe u schlüft zum Schlüsselloch ihe. Früher hei sie albe gseit, sie haschpli eim Därm¹⁾ us em Buch, we me ame Chiltobe bim Spinne nid zur rächte Zit ufhöri.

e) E Schuehmacher het sis Mässer zum Fänschter usgstreckt u dr Frau Faschte gspottet. Drufabe het er dr Arm nümme chönne zrugg näh u-n-e fei lang müesse gstabelige u-n-ustreckt träge.

f¹⁾ Einisch het e Muetter es ufölgigs Buebli gha. „Wart nume,“ het ihm d'Muetter dröiht, „d'Frau Faschte chunnt de“. Aber 's Buebli het si nid a dr Muetter Red gchehrt u i eim furt ghäret u zwängt. Du het d'Muetter im Verschleikte a d'Wang gchlopfet u gseit: „Los, los! Ghörsch-sche? Jetz isch sie do“. Aber 's Buebli het si uf em Bode desume trölt u grediuse brüelet. Wo-n-es nüt het welle-n-abgä, het d'Muetter 's Pfäischer ufto, 's Buebli gno u voruse gha: „So, jetz Frau Faschte. Chumm, nimm's“. Im Augeblik nimmt ere-n-öpper 's Ching us de Hänge u 's chunnt ewägg. Nie meh het me-n-öppis von ihm gfunge.

g) Mis Muetti het no mängisch ghulfe buuche. Scho lang vor Tag isch es de albe go füre, u de isch ei Arbeit a dr angere ghanget bis z'Obe spot. Es het äbe scho sälbi Zit Lüt gä, wo mit de Dienschte u de-n-Agstellte ke Verstang gha hei. Weder die, wo vo chlinem uf si bi-m-ene volle Bare gsi, wüsse nid, was Läbe-n-isch.

So isch sie mit angere Wöschere einisch am englefi no nid fertig gsi. Eismols chunnt e Frau drhär, äbe d'Frau Faschte, u schnaulet: „Jetzt heit er de Zit für Fürebe z'mache, süsch chume de i cho hälfe“. Jetzt chöit er ech danke, wie die Fraue si i-n-es Züg ihe cho. Aber do isch es Wibervolch gsi, nid grad e chlüpferigs, das het si gschwing bchint, dr Frau Faschte-n-es Chornsieb i d'Hang gä u gseit: „Jo, jo, mir wei. Gang reich is nume no es Gschir voll Wasser.“ U die hets gno u-n-isch zum Brunne hingere. Aber wohl, jetz hei die Wöschere Bei übercho! Sie hei d'Wösch lo ligge, wo sie isch gsi Wasser i's Für gschüttet, 's Liecht abblose-n-u gmacht, dass sie si ungere cho.

55. D'Rottalhere.³⁾

We d'Rottalhere schiesse, hei die Alte gseit, git's schlächt Wätter.

56. 's Fraeli bi dr Lushütte.

Es isch Summerszit gsi, am-ene schöne Tag; d'War het gweldet u d'Zimmermanne hei a dr Lushütte öppis umegmacht. Wo 's Mittagässe-n-isch nohe gsi, hei sie 's Wärgschir abgleit u si vo dr Arbeit furt, nume dr Meischter het no dies u äis welle nohe luege. Plötzlech isch es Fraeli drhär

¹⁾ GRIMM, Sagen Nr. 269. — ²⁾ Vergl. LÜTOLF 31 (Sträggele) und 38 (Schmutzli). — ³⁾ LÜTOLF 27; SCHW. VOLKSKD. 2, 94; HERZOG 1, 82; KOHL-RUSCH 35; ROCHHOLZ 1, 171, 179 u. 212.

cho; es wüeschts, wüeschts Frauli sig es gsi, u het gfrogt, wie spät dass es sig. Gli druf isch dr Meister zu de-n-angere go hocke u het gfrogt: „U de, wie het ech jetz das Meitschi gfallt?“

„Was für nes Meitschi?“

„Jetzt tüt dergliche. He, das Frauli, wo vori düre isch.“

„Es isch doch niemer düre.“

„Wohl isch es Frauli düre,“ seit er u het's beschriebe. Die angere hei nüt gseh gha; aber dr Hirt, wo bis do gschwiege het, het gseit: „I weiss scho, was das für nes Frauli isch. Mir wei de mache, dass mer z'Schärme chöme.“

Drufabe het dr Meischer no gseh, wie 's am Zuun no hingere geit u het ghört, wie 's de Guschti ghöttet het.

Gli druf het si dr Himmel überzoge; dr Wätterluft het Tanne-n-erhudlet, u eismols het's afo donnere u wättere, dass es isch e Gruus gsi.

57. Es Wätterfrauli.¹⁾

Es angersmol bi-n-i mit de Gschwischterti go heubeere. Ungereinisch gseh-n-i unger eme Stock es alts Frauli mit schneewisse Hoore-n-u mit eme schwarze Lumpe-n-um-e Chopf ume. I eim furt het's gäng d'Hang über d'Auge gha u gar ärschtig a Himmel uehe gluegt.

Uf eismol isch es verschwunde. Drufabe het 's i de Tanne-n-afo rusche u-n-im Hui isch 's Wätter do gsi.

58. Dr grünen Jeger.²⁾

Einisch het is Müetti erzellt, äs u dr Vater sige-n-am-ene Sundi düre Schmiedwald vo Reisiswil gäge heizue glüffe. Es sig e schwüele, heisse Tag gsi. Du heige sie zwüsche de Tanne e grüne Jeger gseh, mit eme Spiegel uf dr Nase u mit eme schwarze Hung. Gli druf heig 's afo donnere u-n-im Hangumdräihe sig es Wetter do gsi, wie sie sider kes meh erlät heige.

59. E Brännlig.

Einisch ha-n-i z'Nacht i dr Langete gfischt. Du isch mer es Liecht nohe cho bis zur obere Schmidte. I ha mi umgchehrt. Es isch e Ma gsi i Läbesgröss, u zwüsche de Rüppine het 's Für use glället.

60. 's Liecht a dr Lohäule.

Vo dr Chüehweid chunnt gäng es Liecht dür d'Lohäule bis zur Altburg vüre. Do brönnt's eismols stubeshöch uf u vergeit.

61. Dr Brännlig uf dr Schufle.³⁾

E Burefrau het um d'Fasnecht ume gchüechlet. Dr Ma het i de Matte niede gwässeret gha u-n-isch äbe heicho. Wo ne d'Büri vorusse ghört, luegt sie uf u seit: „Was Tüfels hesch jetz du druffe?“ u het uf d'Schufle zeigt,

¹⁾ Vgl. SCHWEIZER VOLKSKUNDE 4, 26. — ²⁾ Der grüne Jäger tritt im Kanton Bern vereinzelt als Wetterdämon auf. In ältern Sagensammlungen begegnen wir vielfach dem grünen Männchen, welches das Wetter voraussagt und dann, auf einer Schlange reitend, auf dem „Aschutz“ des Flusses daherkommt. — ³⁾ ROCHHOLZ 1, 48.

wo dr Ma uf dr Achsle treit het. Dä luegt hingere u gwahret erscht jetze, dass e Brännlig druff hocket. Aber wie d'Frau mit Rede fertig isch, verschwindet dr Brännlig u-n-isch ewägg im Hangumdräihe.

62. Es Liechtli uf dr Langete.

Einisch bi-n-i z'Obe spät vo Dietel heiglüffe. Es isch ganz feischter gsi. Uf dr Langete ha-n-i es Liechtli gseh. Es tanzet dūuehe über ds Wasser, chläderet gleitig wie-n-es Härmli über d'Pritsche uehe, chunnt zu re-n-angere, gumpet flingg drüber ewägg u-n-isch plötzlich verschwunde.

Was es ischt, weiss me nit. Mänge seit, es sig es Irrlicht, e-n-angere-n-e Geischt, wo müess umecho, vowäge dass er z'Nacht em Nochber bim Wässere heig 's Wasser abgstohle-n-u-n-uf die egeti Matte greiset.

63. Vo Fүү, wo tanzet hei.

Um Mitternacht si mer am Waldsaum gstange. Mir hei i Schmiedwald wölle go Chriesbäum usgrave. Uf dr Matte si drü Fүүr gsi. Sie si z'säme-n-uf-fahre, vo-n-enangere gstobe u wieder höch uf gumpet. Drno si mer hei. Eis Fүүr isch is nocho. Bim erschte Hüsli isch es zuehe gange. Drufahe git's e grüslige Chlapf. Aber es het kem nüt to. Gli druf het 's afo wätttere, dass mer flätschtropfetnass heicho si.

64. Locherstei versetzer.

a) No-n-ere Hüttgmein si-n-e paar Bure no chli bliebe hocke u-n ersch um Mitternacht gäge hei gange. Du hei sie vo dr Sossaugass us uf em Töifbütz es Liecht gseh. Sie si bliebe stoh u hei-n-ihm e Rung zuegluegt. Sie hei nid wölle dr Name ha, sie heige nid zuehe dörfe und si süferli bas hingere glüffe. Du hei sie e Stimm ghört: „Förchtet ech nid. I tue-n-ech wäger nüt. Luegit, i ha-n-e Locherstei vürers to; dessitwäge muess i umecho. Dihr chöit mi erlöse, we dehr zmondriisch um die gliche Zit dr Marchstei a 's rächt Ort setzit. Es steckt es Rüetli dert. Aber d'Hang gät mer de nid, we-n-ech wott danke.“

Die Manne hei fasch gsnadelet. Die Sach het ne nume halb gfalle, u sie hei längs u breits gstucket u gwärweist: Wei mer oder wei mer nid? Aber sie si doch gange. E fürige Ma het ne glüchtet. Wo sie si fertig gsi, het er ne d'Hang etgäge gstreckt, wie we-n-er ne wett danke. Du het ihm eine der Schuflestiel dargha. Eismols chräschlet's u sprätzlet's u gli druf wird's feischter. Dr Ma isch ewäg gsi. Aber do, wo-n-er dr Schuflestiel het ergriffe gha, het me guet die verchohlete-n-Abzeiche vo de Fingere möge-n-erchenne.

b¹⁾ Im Hasli het e Bur e Locherstei versetzt. Wo-n-er isch gestorbe gsi, isch er au umecho. D'Lüt hei mänglich gseh u ghört, wie-n-er e Schufle u-n-e Locherstei desume treit u brüelet het: „Wo söll ne hitue? Wo söll ne hitue?“ „Chueh, tue ne, wo d'ne gno hesch,“ het ihm du einisch eine zuegrüeft, wo nid gwüsst het, dass es e Geischt isch. Drno isch dr Stei a 's rächt Ort cho, u dr Ma isch erlöst gsi.

¹⁾ J. KUONI, Sagen des Kts. St. Gallen (1903) 206 und 43; JECKLIN 22, JEGERLEHNER 2, 220 u. Anm.; HENNE-AM RHYN 396.

65. Vom-ene Fürspräch.

Am-ene-n-Ort isch e Fürspräch gsi, wo-n-e-n-iedere Prozäss gwunne het. Er het e Brueder gha; däm het's die Sach nid chönne u het ei Tag zue-n-ihm gseit: »Mi nimmt ume wunger, ob du i dr Ewigkeit au z'rede chunnsch.« U so si sie uf e Tod z'brichte cho u hei-n-enangere versproche, dä wo früher stärb, müess em angere cho säge, wie-n-er änefer acho sig u wie's do usgseih.

Du isch dr Fürspräch gstorbe.

Sie hei e Jumpfere gha. Die chunnt gli druf zum Her u het ihm gseit, sie wöll furt.

Jo, das wärd nid si.

Doch, es sig eso.

Jo, was sie si de z'erchlage heig.

Es chömm drum all Tag e grosse schwarze Hung vor d'Fürplatte cho hocke. Sie trau si nid, ne furt z'jage. U furt chömm er, sie wüss nid wie.

Du chunnt em Her dr Gedanke, es chönnt am Änd si Brueder si u seit: „Los jetz no. Rüef mer doch einisch, we-n-er chunnt. I chume de sälber cho luege. U de gseht me no gäng, was witer goh söll.“

D'Jumpfere isch am Änd so iverstange gsi. Scho z'monderisch isch sie em Her cho rüefe, dr Hung sig wieder do. Dr Her isch use cho u het gfrogt: „Bisch du's?“ u het ihm dr Name vom Brueder gäh. „Jo, i bi's,“ het dä gseit.

„U de, wie geit's? Hesch öppis chönne säge?“

„Kes Wort ha-n-i chönne säge. Vo Gott abgschwore, isch ewig verlore.“

66. Umecho.

E Ma u-n-e Frau hei-n-enangere versproche, das wo ehnder stärb, söll de dem angere cho brichte, wie's ihm göi. Du stärb dr Ma. Z'Obe heig's a d'Türe klopft. „Bisch du's, Ma?“ frog d'Frau. „Jo, i bi's,“ gäh's Antwort. „Wie geit's dr?“ frog d'Frau witer. „Nid guet, nid guet. Bät für mi, bät für mi,“ säg er drufabe. D'Frau heig's eso gmacht u dr Ma sig nümme-n-umecho.

67. Vo Bammerte (Bannwarten).

a) Uf em Mösli steit es alts Hüsli, 's Dach reckt zringsetum fascht uf e Bode. Me seit ihm Salamos Hüsli. Do isch vor Johre-n-es arms Taunerli deheime gsi. Das het z'Nacht bim Mondschi es dürrsch Tanndli heitreit u-n-im Schöppli abgleit. Ungereinisch steit e Ma i altmödische Chleidere näb-em Tannli; uf em Chopf het er e Dreizopfhuet treit u mit eme Zollstücke het er 's Tannli afo mässe. Das sig dr Bammerttheiri gsi, wo vor meh weder hundert Johre-n-im gliche Hüsli sig deheim gsi.

b) Früher het me-n-im Wald mängisch e schwarze Hung gseh; d'Lüt hei gseit, das sig e Bammert gsi; aber e Geischt i Tiergstalt chönn me nid erlöse.

68. E Chüeiher im Eggiwil.¹⁾

E Chüeiher im Eggiwil het e böse Muni gha. Du het er gmacht, dass er über nes Bord us z'Tod trolet isch. No em Tod het dr Chüeiher müesse-n-umecho; me het ghört, wie-n-er-bischtet u pärzet het, für dr Muni uehe z'tröle, wo-n-er ne-n-uberus glo het.

¹⁾ HERZOG 2, 205; JEGERLEHNER, Märchen aus dem Unterwallis 100 u. 172.

69. Vom Bärewirt z'Bärn.¹⁾

E Wirt z'Bärn isch unerchannt e riche Ma gsi u het viel Gäld usgleuet gha. E-n-arme Ma z'Wynige het ihm müesse go zeise. Äi Rung si no kener Bahne gsi u dä Ma, wo-n-i vori gseit ha, isch z'mitts i dr Nacht vo deheime furt, dass er de zur rächte Zit heichömm. Es isch z'Nacht um drü ume gsi; du isch er grad z'Burdlef bi dr Gisnaufueh düre glüffe u het e Stimm ghört: „Gisnau tue dich auf; der Bärewirt vo Bärn isch do“. Das isch ihm doch e chli gspässig vorcho, so z'mitts i dr Nacht. Aber er het dänkt: „Das geit di nüt a, was do geit; förcht dr nüt, so gscheht dr nüt,“ u-n-isch wilers glüffe.

Im Vormittag het er z'Bärn im Bäre dem Wirt nohgfrogt. Jo, dä sig grad die Nacht öppe-n-am drü gstorbe, het er zum Bscheid übercho. Du het er du ändtliche gmerkt, wodüre dass's jagt, het nüt drgliche to, dr Zeis gä u-n-isch ume heiglüffe.

Ungrächts Guet heig dr Wirt gha, drum heig er i d'Gisnaufueh ihe müesse.

70. Dr Her Tsching-Tsching.

Einisch si zwöi Bure vo hie mit Tüecher uf Burdlef; das isch äi Zit gsi, wo d'Burelüt no viel Hausset pflanzet hei. D'Fraue hei's Garn gspunne u d'Manne Tüecher gwobe. We sie es Wubb hei abgha, si sie mit dem Gwobnige agänds furt; 's Gäld isch dä Rung rarer gsi weder jetze.

Wo die zwöi Manne bi dr Gisnaufueh verbi gange si, isch e vürnähmi Gutsche derhar cho; sie isch stillgestange, u dr Gutschner isch a d'Flueh go topple. „Wär isch do?“ het e Stimm gfrogt. „Dr Her Tsching-Tsching vo P.“, het dr Gutschner zum Bscheid gä. Drno het si d'Flueh ufto; d'Gutsche-n-isch ihe gfahre, u d'Flueh het si ume zueto.

Z'Burdlef, wo sie Tüecher hei abgä, isch e Her ihe cho u het zu däm gseit, wo het abgo: „Hesch es scho vernoh? Der Her Tsching-Tsching isch gstorbe. Es isch es Telegramm cho.“ Die beide Manne heige drufabe-n-enangere-n-agluegt u nüt dergliche to, aber uf-em Heiwäg heig ne die Sache doch viel z'brichte gä.

71. Vom Erniesse.²⁾

a) Einisch gö ihrere zwe über nes Brüggli. Du erniesst öpper drunger u eine seit: „Hälf dr Gott.“ Un eso zum zwöite Mol. Drufabe-n-erniesst's zum dritte Mol. Du seit dr anger: »Hälf dr es Ross.“ Du chunnt es Fraeli vüre u pläret gar schützig: „O we d'jetz nume hättisch gseit: Hälf dr Gott. Jetz muess i wieder hundert Johr unger-em Brüggli warte. Ersch we mer öpper drümol: Hälf dr Gott seit, we-n-i drü Mol hingerenangere-n-erniesse, bi-n-i erlöst.“

b) Ihrer zwe si z'Nacht uber's Lölibrüggli glüffe. Du heig es i dr Nöhi ernosse. „Hälf dr es Ross,“ säg eine. Du chöm es Fraeli vüre u jammeri: „Hälf dr Gott, hättisch sölle säge; de chönnt i a d'Ruehw. Jetz muess i wieder so mängs Johr warte, bis äis Eichli gross wird u-n-öpper drus e Wiegle macht, u 's erschte Ching, wo drinne lit, mer d'Erlösing bringt.“

¹⁾ HENNE-AM RHYN 590. — ²⁾ ARCHIV 17, 94; ROCHHOLZ 1, 56; 2, 218; LÜTOLF 147 u. 176; SCHWEIZ. VOLKSKUNDE 4, 25 u. Anm.; GRIMM, Sagen Nr. 225, 226 u. 227; JECKLIN 367; GEMPELER-SCHLETTI, Sagen u. Geschichtliches (1912) 93.

72. D'Holzer a dr Lohaule.

Einisch het dr Bammert z'mitts i dr Nacht a dr Lohaule ghöre Bäum schlo u Holz schleipfe. Wo-n-er hingere gange-n-isch, het er nüt Verdächtigs gmerkt u gseh u-n-isch widerume gäge heizue. Aber wo-n-er am Waldrand steit, ghört er 'sch wieder. Er geit hingere, gseht wieder nüt u-n-eso drü Mol.

Z'monderisch het er ganz e gschwullne Chopf gha u het es paar Tag müesse chrank im Bett liegge.

73. E Geischtergutsche.¹⁾

En Amtsrichter isch z'Nacht vo Langete gäge hei glüffe. Hinger ihm isch e Gutsche derhar cho z'fahre. Es schwarzes Ross isch dervor gsi. Du isch er uf d'Site gange, für se verbi z'lo, u wo's ne düecht het, sie sött nohe si, bleibt er stoh u luegt hingere. Du gseht er, wie die Gutsche-n-im Hui gäg-em Galgelöli uehe fahrt u alli Gredi dür Acher u Matte nimmt, wo weder Stross no Wäg isch.

74. Vom alte Buumme (Baumann).

Im Dorf isch vor vielne Johre-n-e-n-alte Ma gsi, Buumme het er gheisse, gar e rächte-n-u-n-e fromme. E-niedere Sundi isch er z'Chile u-n-uf d'Mure vom Totehof go hocke. Mit Ihego het er gäng gwartet, bis es het verlütet gha.

Einisch het ne du öpper z'Red gestellt, worum er erscht no em Verlüte ihegöi. „We dehr gsächet, was i gseh, tätet dehr nit froge,“ het er zum Bscheid Gä. „I währedem Lüte drücke no chuppelewis Geischter ihe; innefert si d'Gäng gsteckt voll u-n-i de lääre Stüehle hocket eine am angere. Es si derbi, wo's gar nid lang här isch, dass sie gstorbe si. I säge's ufrichtig, wie's isch, u-n-i wott ne nid dervor si, we sie a dr Predig öppis hei u derdürwille descht ehnder a d'Ruehw chöme.

75. Vo Predige für d'Geischter.²⁾

Einisch isch hie e Pfarher gsi, wo mithi z'Mitternacht im schwarze Rock u mit dr Bible-n-unger-em Arm i d'Chile-n-übere-n-isch.

Em Here si Chnächt het's wunger gno, was dä do äne so spät no mach, isch ihm nohe düsselet u het dür 's Schlüsselloch ihe gluegt. Du het er d'Chile voll Geischter gseh u ghört, dass ne dr Her prediget. Aber d'Geischter si urüehig worde, wo sie gmerkt hei, dass ne-n-öpper ablost.

No dr glich Obe het dr Her si Chnächt z'Red gestellt u me dr Finger ufgha, das söll er hürmehi lo bliebe, vowäge-n-es chönnt nid guet usecho.

76. Vo de Geischter unger dr Walkibrügg.

Im einesiebezgi si-n-e ganzi Chuppele Franzose i dr alte Zähnthschür iquartiert gsi. Sälb Rung het me d'Walkibrügg abschriss u d'Franzose, wo se hei baue, hei hieume zum erschte Mol Ziment brucht.

Im ungere Lang si sälbmol zwöi alti Lütli gsi. Die heige z'säme gseit, unger dr Brügg sige gwüss au Geischter; die heige jetz, wo me d'Brügg furt-nähm, au ke Schärme-n-u kes Dach meh. He, öppe-n-eim wette sie gwüss i ihrem Hüsli Ungerschlauf Gä, we's emel e guete Geischt wär. Aber sie wäre si bal reuig worde.

¹⁾ Vgl. HENNE-AM RHYN 527. — ²⁾ Vgl. GRIMM Sagen Nr. 176; HERZOG 2, 225.

I dr Nacht druf isch e Geischt cho. Im Hüsli het er grampolet u polderet, sie hei kes Aug voll chönne schlofe. Eso isch es ei Nacht um die anger gange. Aber wo d'Brügg isch fertig gsi, isch dr Geischt unghesse furt, u sider heig im ungere Lang niemer meh öppis Unguets gmerkt.

77. Vom schwarze Hung.¹⁾

Im Toggiburg, dert wo's Strössli gäg Unger-Auswil abzweigt, gseht me-n-i dr Nacht e schräckliggrosse schwarze Hung mit fürige-n-Auge.

Einisch bi-n-i mit dem Eltere z'obe spot vom Dorf heiglüffe. Du lit dr glich Hung bi dr Pfrungschür über d'Stross ubere; mir hei nit verbi chönne. Dr Elter het z'monderisch e gschwollne Gring gha, wie-n-es Mäss. Mir het's nüt to; i weiss nid worum.

78. E schöne Tänzer.²⁾

Es Meitli het wölle z'Tanz goh. „Dä Obe gang nid,“ het ihm 's Muetli gseit, „i ha dr rächt a; gang doch nid; blieb doch deheime“.

Aber s' Meitli het au nid einisch wölle-n-uberspringe u het verwäge gredt: „U-n-i wott, u we-n-i mit em Tüfel heichäm“.

Drno isch es uf e Tanzbode u no nid lang gstange, so chunnt es jungs, grüens Heri drhär: „La gseh, Meitschi; mir wei eini ha,“ u het's gno u-n-isch mit ihm gfahre. Kei einzige Tanz hei sie verbiglo, u die angere junge Lüt, wo do gsi si, hei-n-enangere gmüpft u gchüschet, wo sie gseh hei, wie das gange-n-isch. Es het se düecht, die beide chöme nid z'Bode u tüeie nume so drüber ewäg flüge. U 's Meitli sälber het afa chummere: „O hätte i doch nume dr Muetter gfolget. Die het mer wölle drvor si.“

Ändtlige hei d'Giger dr letscht ufgmacht. Drno het dr frönd Her zum Meitli gseit: „I chume grad mit dr hei“. U 's Meitli het gsüfzget, aber nid gwogt, öppis drgäge z'rede. Drno sie si z'säme hei u-n-uehe i's Gade. Du het si dr Her uf enes Trögli gsetzt u gseit: „Zieh mer jetz dr Stiefel“. U wo 's Meitli gfolget het, het's e lute Schrei to. Es isch e Geissfuess vürecho.

D'Eltere, wo ubernide gläge si, hei dr Schrei ghört u si gleitig i's Gaden-uehe; aber sie si z'spät cho. Sie hei no möge-n-erchenne, wie dr Tüfel mit ihm dür d'Luft us gfloge-n-isch; grüselig, gar grüselig het 's Meitli brüelet; dr Tüfel het's verschrisse; aber weder Staub no Laub het me meh von ihm gfunge.

79. Freichrugle.

Einisch het dr Hansstelk im Wäbchäller wölle Büchsesteine giesse, Freichrugle, wo 's Ziel nie hätte sölle fähle. Aber drzue het's gföhrliche Wort brucht.

Eismols het's a d'Pfäischter topplet, u wo-n-er het ume gluegt, isch e Chräihe uf em Sinzel gstange u het eis Gurts a d'Schibe gehlopfet. Wo-n-er gli druf ume luegt, tätscht e-n-Agetsche dra. Plötzlich steit es grüens Mannkli

¹⁾ Der schwarze Hund ist das Dorftier, das auch anderwärts erscheint, z. B. zwischen Weinstegen und Kleindietwil. Ein grosser, grauer Hund geht von der Altburg nach dem Schössli, s. VERNALEKEN 146 (Der Schatz bei Rohrbach). — ²⁾ ARCHIV 10, 133; 17, 142; JEGERLEHNER 2, 201 ff. u. Anm.; H. CORRE-VON, Gespenstergeschichten aus Bern (1919) 10; GRIMM, Sagen Nr. 209; HENNE-AM RHYN 433.

mit Geissfüesse vor ihm zuehe, i eir Hang e Boge Papier u wott ne-n-amache, dass er mit dem eigete Bluet ungerschrieb.

Aber dr Hansüelk het nid wölle z'äbene Füesse i's Ungfell springe u het 's grüne Manddli abgschüsselet.

80. Der Her mit de Geissfüesse.

Am-ene Sundi si-n-e paar Buebe währed dr Predig i Brüggewald go jasse. Ungereinisch isch e Her vor ne gstange u het se gfrogt, ob er au chönn hälfe. Sie hei nüt drgäge gha. Uf eme Stock hei sie 's Spiel gä. Du isch eim e Charte-n-uf e Bode gheit u-n-er het si gchrümmt, für se-n-ufz'ha. Was gseht er? Dä frönd Her het Geissfüess gha u-n-isch dr Tüfel sälber gsi. Was gisch, was hesch, isch er drvo gsprunge u die angere uf u nohe.

Sider sige sie gäng z'Predig u heige-n-ihrer Läbtig ke Charte meh agrüehrt.

81. Tüfeli im Äcke (Nacken).¹⁾

Me nimmt dr Bodelade, wo-n-en Ascht muess ha, vom-ene Totebäumli, wo-n-es untaufnigs Ching drinne gläge-n-isch. Druf schlot me dr Ascht drus, u we me dür 's Loch luegt, wo's gä het, so gseht me mängs, wo me süscht nie gsäch. D'Lüt hei vo eim gseit, dä heig so ne Lade gha. Wo-n-er uf e Tanzbode gange sig, heig er gseh, wie am ene jede Meitli u Bueb, wo tanzet heig, es Tüfeli im Äcke ghanget sig.

82. Vo-re-n-apartige Würze.

Dr Bärgresli isch go wässere u het e Grabe-n-uf-to. Es Fraueli het ihm zuegluegt. Du het er e Würze vüregstosse, gli druf eini u du no e dritti. 's Fraueli het se-n-ufgha u Resli het gfrogt, für was sie die ufheig. Aber s' Fraueli het si gwehrt: „U-n-i säge dr's nid.“ Du het Resli erscht rächt nit lugg glo u ändtlige seit's Fraueli: „Lue, stoss se-n-i Sack. I warne di: Häb Sorg zue-ne. U we-n-öppis a di chunnt, wo dr z'dänke git, versorg's guet.“

Uf em Heiwäg het Resli es Mässer gfunge, gli druf es Gäldstück u fascht bim Hus e volle Gäldseckel. Er het niemere nüt gseit u-n-alls i's Ungerschlacht vo sim Trögli gleit.

I dr Nacht druf rüeft öpper uf dr Gadeslaube: „Resli!“ Däm isch e Tschuder uber-e Rügge-n-uf. „Resli,“ rüeft's no einisch. „Was isch?“ „Ungerschiebe!“ „I ungerschiebe nid.“ Druf isch es still worde.

I dr Nacht druf isch es glich gange. I dr dritte topplets a's Pfäischter: „Resli!“ „Was wosch?“ „Ungerschiebe!“ „I ha's scho gseit: I chume nid, u-n-i ungerschiebe nid.“ „So gimmer mi Sach ume.“ „I chume nid. I ha dr nüt gno. Chascht reiche, we-n-öppes dis isch.“ Drno het's Ruehw gä; aber am Morge-n-isch 's Ungerschlacht läär gsi.

83. Erhänke am Strauhhalm.²⁾

Einisch si ihre paar Buebe im Tenn bim Drösche gsi. Du seit eine: „Das glaubit dehr jetz nid. Aber es isch eso. Am-ene Strauhhalm chönnt me si erhänke.“ Die angere hei das natürlig nid glaubt u ne ume-n-usglachet.

¹⁾ ROTHENBACH, Volkstümliches 55. — ²⁾ ROCHHOLZ 2, 46; LÜTOLF 185; HERZOG 1, 8; 2, 62; ARCHIV 16, 16; SCHWEIZ. VOLKSKUNDE 3, 37; JEGERLEHNER 2, 242; 1, 237 u. Anm.

Du hei sie du es Gwett gmacht, u äine het si am-ene Strauhhalm aglitscht, aber de-n-angere-n-a's Härz gleit: „Näht mi de für gwüss abe, we-n-i mit de Beine zable, süsch tue-n-i gar nid.“ Im Augeblik, wo-n-er i Lätsch gschlüffen-isch, chunnt e Has dür's Tenn. „E Has! E Has!“ rüeft eine, springt ihm nohe u die angere au. Dr Has isch nid wit gange u's zitewis bliebe stoh. We sie gmeint hei, jetz chönne sie ne näh, isch er früsch drusgstellt. Ändtlige si sie zrugg u hei's Verspielts gä, dä Has z'foh. Aber dä, wo sie hei aglitscht gha, isch no gäng ghanget, aber het kes Glied meh grüehrt u-n-isch e Lich gsi. Wo sie ne hei ahegno, het eine probiert mit em Sackmässer dr Halm z'verhaue; er het aber nid chönne; es isch e-n-isige Droht derdürzoge gsi. Das isch alls Tüfelswärc h gsi u dr Has niemer andersch weder dr Tüfel sälber.

84. E Has u doch e ke Has.

I bi lang Chnächt gsi. Einisch bi-n-i z'Obe vom Grase heicho u ha d'Sägetze-n-im Schöpfli ufghängt. Du chunnt vom Burehus nohe-n-e grosse Has drhär, u gli druf het me-n-us em Feischtere-n-use-n-es wehligs Weijele-n-u Jammere ghört. Du chunnt dr Charrer: „Jetzt isch grad dr alt Bur gestorbe.“ „I weiss es scho. Es het ne vori eine greicht. Hesch es nid ghört, wo d' ume-n-Egge cho bisch?“ ha-n-i zue-n-ihm gseit. „So, hesch au dä Gedanke gha,“ macht er und luegt mi läng a.

85. Ds Toggeli.¹⁾

's Toggeli isch es Unghürli u chunnt z'Nacht, we d'Lüt schlofe, zum Pfäischter oder zum Schlüsselloch ihe u geit de Lüte-n-uf d'Brust go hocke, bis sie nümme chöi dr Ote zieh.

86. Vom Schmied u vom Toggeli.²⁾

's Toggeli het gäng e Schmied ploget. Du isch er zu eim gange, wo öppis gwüss het, u het ne-n-um Rot gfrogt. Dä seit ihm: „Däm isch scho abzhälfe. Du muesch mer jetz ume folge. We z'Nacht gspürsch, dass es chunnt, so grif zue, u we dr öppis i d'Finger chunnt, sig's de was es wöll, so gang de uf e-n-Ambos mit ihm u gib ihm mit dem Hammer. Lo's nit go, schlach zue u spar nüt. Es guetet de gwüss, glaub mersch.“

I dr Nacht druf chunnt 's Toggeli wieder, u dr Schmied grift zue u verwütscht e Strauhhalm i d'Finger. Er lot ne nid los, treit ne-n-i d'Schmidte, leit ne-n-uf-en-Ambos u schlot toll mit eme Hammer druf, bis er dänkt het, es chönnt gnue si. Drno isch er wieder i's Bett u het Ruehw gha.

Am Morge geit er abe-n-i d'Schmidte. Do lit am Bode-n-es alts Fraueli, ganz verchnütschet u tot.

87. Vo-re-n-ungrade Speiche.³⁾

Einisch het e Bur dür-e Schmiedwald uehe es Fueder Holz gfühert. Du chunnt es Fraueli nohe u geit ihm vor. Drufahe si d'Ross ebstoche.

Dr Bur het gli gmerkt, dass öppis Ungrads um-e Wäg isch u geit hingere u gseht bi-m-ene Rad e-n-ungradi Speiche. Drno nimmt er 's Biel u

¹⁾ Das Toggeli tritt hier als selbständiger Dämon auf, meist aber in Gestalt irgend einer Hexe. — ²⁾ Vgl. ARCHIV 21, 193; LÜTOLF 117. — ³⁾ Vgl. ROCHHOLZ 1, 197; 2, 59; GISLER 93.

verschlot se, lot d'Ross azieh, u du isch's vürersch gange, wie we nie niene kes Hingernis gsi wär.

Wo-n-er us em Wald use fahrt, lit am Wäg das Fraeli, wo-n-ihm vür-glüffe isch; das het es broches Bei gha.

88. E Chrot unger-em-ene Mischthufe.¹⁾

Einisch het e Chnächt Mischd gfüehrt. Nid wit drvo si zwo Häxe gstange. Säg eini zur angere: „Jetzt ha-n-i gwüss einisch nüt z'tüe.“ Säg du diesi: „Emel i wohl. I weiss öppis. Jetzt füehrt dr Chnächt Mischd. We-n-i unger-en-erschte Hufe schnoogge, we-n-er abzieht, so git's dert nüt.“

Dr Chnächt het alls ghört u für ihn sälber dänkt, wie de das emel au go söll. Wo-n-er abzieht, schnoogget e Chrot unger-e Hufe. „Wart dihr will i,“ dänkt er u git ere-n-e Chätzer mit em Charscht.

Wo-n-er hei cho isch, het's gheisse, vori sig grad Hansuelis Meieli d'Stäge-n-abgheit u gli druf e Lich gsi.

89. Vo dr Stächpalme.

Mi Vater het e chranks Chueh gha. Dr Zürcher Ueli het ihm grote: „Du weisch dr Stächpalmstock im Hag zwische de-n-Eiche. Hau zwei Eschtli ab, steck se innefert über d'Stalltüre. Aber liecht chönnt's cho, so fingsch dr Stock nümme. Bänggle d'Chappe druber, wo d'meinsch, er sött do si, de cha's nid fähle.“

Dr Vater het folget, aber dr Stächpalm eifach nümme chönne finge, aber do, wo-n-er gmeint het, dr Stock chönnt nid wit si, het er d'Chappe bängglet; jetzt isch er z'mitts im Gstruch inne gstange, u Zweigli hei-n-ihm unger d'Achsle greckt.

90. Vo-re Agetsche.

E Burebueb het mängisch uf ene-n-Agetsche gschosse, wo gäng isch i d'Hoschtert cho; aber er het se nie breicht.

Du het ihm dr Löchlidani, e Bur, wo Lüt u War dokteret het, d'Büchse glade. Druf schiesst er uf d'Agetsche, u wo-n-er heichunnt, lit die egeti Grossmuetter ire Bluetglungge uf-em Stubeode.

91. Vo-m-ene Has.²⁾

Dert, wo dr Wäg i Brüggewald ihe geit, het e Jeger mängisch uf ene Has glusset. Dä isch gäng dür 's glich Wägli, u dr Jeger het mängisch uf ihn gschosse. Aber we-n-er gmeint het, jetzt sött's ne gä u-n-er heig gwüss nid gfählt, het dr Has 's Mannli gmacht u-n-isch drvo, gar nid öppe, wie we-n-er vor em Schütz e grosse Respäkt hätt. Bluet het dr Jeger de albe in dr Tat nie gfunge; aber em Treib het er chönne nogoh, bis zu-m-ene-n-alte Hüsli. Do het er's allimol verlore.

Verdrüssig het er einischt am-ene-n-alte Jeger drvo brichtet. Dä het ihm abglost u gseit, er söll Brot i Lauf stosse.

¹⁾ LÜTOLF 135. — ²⁾ Vgl. JEGERLEHNER 2, 259 u. Anm.; JECKLIN 33, 333, 348, 367 u. 437; KUONI 205; ARCHIV 17, 83.

Dr Jeger het em alte Ma gfolget u-n-isch em Has go abpasse. Dä chunnt eismols drhär, macht's Mannli, wie we-n-er dr Jeger wett föppele u für e Nare ha; aber dä zieht ab, u dr Has ischt drvo gsatzet wie no nie. Uf em Bode het dr Jeger Bluete gfunge u-n-isch dr Spur no. Do steit bim alte Hüsli es alts Frauele vorusse; um ei Arm het's e bluetige Fätze vo ihrem Jaggli gliret gha, u 's Bluete isch uf e Bode tropfet. „Müesse de die arme Tierle emel alli töt si?“ het es grauet. „Das cha me mache, wie me will. Emel 's nöchsch Mol chönnt's de äim Has meh weder ume es vorders Bei breiche; es chönnt ne de grad rächt gä,“ seit dr Jeger druf.

Sider sig ke Has meh dür äis Wägli i Brüggewald ihe.

92. Vom Häxetanzplatz.

Unger-em Hunzegütsch isch im Tannewald e-n-ebene Platz; däm säge d'Lüt no hüt dr Häxetanzplatz.

E Bur z'Wyssbach het mer verzellt, si Muetter heig ihm brichtet, wie d'Häxe z'Nacht uf Bäse-n-u-n-Ofeziechli sige cho derhär z'flüge u-n-uf-em Häxetanzplatz um enes Füre ume tanzet heige. D'Tanne, wo dr Tüfel 's Gigli albe an-ene-n-Ascht heig ufghänkt, heig ihm d'Muetter mängisch zeigt.

93. Dr Giger im Schmiedwald.

Im Schmiedwald isch e Chrützwäg, wo früher die junge Lüt mängisch im Verschlechte tanzet hei. Du isch einisch e Giger derhärcho, wo niemer gchennt het u gar schön het chönne musiziere. Wo sie z'mitts im-ene Tanz inne gsi si, het er 's Gigli an e Tannascht ufghänkt, es Meitli gno u mit afo tanze, u 's Gigli isch vo-n-ihm sälber gange u het witer Musig gmacht.

Aber 's Muetter, wo mer das verzellt het, isch vo däm Sundi a nie meh z'Tanz gange.

94. Vo-re gräue Chätz.¹⁾

Einisch isch e Bueb zu-m-ene Meitli gange. Du chunnt e gräue Chätz zum Pfäischter ihe. Gli druf erschüttet si 's Meitli, wie we-n-es tät früre. Du merkt dr Bueb ersch, dass er no schlafsturm u-n-im Erwache-n-isch u frogt 's Meitli, was gange sig, ob es furt gsi sig. Das het ihm ume mutze Bscheid gä. Er het aber gnue gwüsst u het das Meitli lo-n-e gräue Chätz si, u-n-isch nie meh zue-n-ihm gange.

95. Es Frauele chunnt ring zu Eiere.

Im Toggiburg isch es schlimms u-n-es böses Frauele gsi. Das het mängs gmacht u drum mänge Fisch im Bach gha, wo-n-es nid het gwüsst, wie-n-er schwimmt. Am-ene Charfriti isch es emel au einisch vor Sunnenaufgang i drü Hüser go drü Garbebänger stähle.²⁾ Drus het es es Näscht gmacht u-n-es schwarzes Huehn i de drei höchschte Nämme drufto. Drzue het es es Sprüchli gseit; was für eis, weis i nid. Du het es du 's Huehn lo go. Das isch höch dür d'Luft us bis zur Altburg ubere gfloge. Öppe no zwone Stunge isch es widerume zrugg cho. Sider si alli Hühner us dene drüne Hüsere, wo-n-es Garbebänger gstohle gha het, i das neu Näscht go legge, u das Frauele het gäng Eier gnue gha.

¹⁾ Vgl. BL. F. BERN. GESCHICHTE USW. 7; H. CORREVON, Gespenstergeschichten aus Bern 44; GRIMM, Sagen Nr. 249. — ²⁾ Vgl. dazu ARCHIV 20, 386 unten, Anm. 27.

96. Es Fraueli chüechlet.¹⁾

E Burefrau isch sälber sälte z'Chile gange, aber d'Dienschte het sie de ei u-n-all Sundi gheisse go. We de d'Predig us gsi isch u d'Lüt si heicho, si allimol all Blatte-n-u Becki voll Chüechli do gstange.

Das isch em Chnächt gspässig vorcho; aber er hätti nüt lo verlute. Aber wo die angere z'Predig si, isch er uf d'Reiti uehe gange u het dert e Lade furtgschrisse, für z'luege, was drwile-n-i dr Chuechi göi. Was gseht er?

Eismols steit e grosse Hung näbe dr Fürplatte zuehe u chotzet Anke. Gli druf reekt d'Frau i-n-es Seckli u macht: „Tugg, tugg, tugg,“ u nimmt es Ei us em Seckli use, u no einisch längt sie ihe u macht widerume: „Tugg, tugg, tugg,“ u nimmt wieder eis use u-n-eso furt, bis sie es grosses Becki voll Eier uf dr Fürplatte gha het.

97. E Frau lehrt e Ma häxe.²⁾

Es Fraueli het e Ma wölle lehre häxe. „Lue,“ het's ihm gseit u ei Fuess uf ene Hufe Ghüder gsetzt, „jetz muesch mache wie-n-i u mer nohesäge:

Jetzt trappe-n-i uf e Ghüdermisch.

I verlasse üse Her Jesus Chrischt.“

Dr Ma het drgliche to; aber wo-n-er hätt' sölle säge: I verlasse üse Her Jesus Chrischt, rüeft er: „U schla alls z'Bode, was vorane ischt,“ u git dr Häx uf e Chopf, dass sie tot z'sämegheit ischt.

98. Dr Gspane.

Mi Vater het is verzellt, er heig einisch vor Tagheiteri dr Wäg unger Füess gno u sig gäge Solothurn. Es sig usgänds Maie gsi; d'Lüt heige scho so süferli afo heue; d'Starne heige gschiene, u-n-am Himel sig kes Wüchli gsi. Ungerwägs überchöm er e Gspane; dä heig mit ihm afo brichte, vom Wätter, vom Heue u vo de Lüte. Du säg dr Gspane: „Söll ne chli Angscht mache?“ Dermit lauf er um-ene Teich ume u schlöi mit dem Stäcke-n-i's Wasser. Drno sig es chlis, liechts Näbeli ufgstiege. Gli druf föi's afo donnere u-n-öppe-n-e Viertelstung heig's rächt ärschtig gränet. Drno frog der Gspane wieder: „Söll ne no chli Wisses mache?“ Dr Vater heig nüt druf gseit, aber wie's taget heig, heig me möge-n-erchenne, wie uf-em Wissestei dr Schnee heig möge-n-aghäiche.

99. Chatze si luschtig.³⁾

Einisch isch e Ma z'Obe spot bi-m-ene alte Hus verbi, wo scho sit längem nid isch biwohnt gsi u läär do gstange-n-isch. Du ghört er eismols drinne lärm, geit zum Flügeli, luegt ihe u gseht uf-em Ofen-e Huufe Chatze. Ihre Maudi isch au derbi gsi.

Z'mondrisch bim Mittagässe isch dr Maudi widerume do gsi, u dr Ma het zue-n-ihm gseit: „Maudi, dihr sid nächti au luschtig gsi!“

Drufabe het dä e Satz zum Fäischter us gno u-n-isch nümme-n-umecho.

¹⁾ Vgl. SINGER, S., Schweizermärchen (1903) 23; JECKLIN 345. — ²⁾ Vgl. ROCHHOLZ 2, 170; HERZOG 2, 162; ARCHIV 13, 167; JECKLIN 252; KUONI 154; HENNE-AM RHYN 455. — ³⁾ HENNE-AM RHYN, d. deutsche Volkssage 157 u. 160.

100. Vom sächste Buech Moses.

Em Schnider Xanderli siner Buebe hei 's sächste u siebete Buech Moses gha u probiert, mit ringer Müeih rich z'wärde. Aber gli druf isch es im Hus inne nümme meh guet gsi. Uf dr Reiti het's grumplet, i de Wänge gchrachet, u bal het's hie bal dert dopplet. Dr Xanderli isch ändtliche derhinger cho, was d'Buebe-n-agstellt hei u het nüt Bessers gwüsst z'tue, weder em Pfarrer dervo z'brichte. Dä isch mit ihm cho u het bifohle, sie sölle-n-i dr Chunscht es grosses Für mache u's Buech dri gheie, de wärd's wohl guete. Sie hei gfolget u em Schnider d'Frau het's zwöi Mol dri gheit; aber zwöi Mol isch es us-em Für gumpet u-n-a Chuchiwang hingere gfloge. Du nimmt's dr Pfarrer, e fromme, gottesfürchtige Ma, u bängglet's i's Für, u du isch es dri bliebe u verbrunne.

101. Vom Irrchrut.¹⁾

E Burefrau vo Reisiswil isch einischt uf Huttel ihe, für allerlei Sache z'chrome; sie isch mit eme Ching gange u het no dies u äis nötig gha. Uf em Heiwäg isch sie düre Schmiedwald u näbe dr Wolfsgrube verbi; dr Wäg isch re gchanntsem gsi. Es Rüngli isch sie näb-em Wäg ihe uf em ene chline Fuesswägli glüffe u het gemeint, jetz chöm sie vor-e Wald use u-n-i Gmeinweid. Sie isch glüffe-n-u glüffe; es het vernachtet u-n-isch feischter worde; Brüele u Pläre het nüt abtreit; wit u breit het si nüt Läbigs grüehrt die ganzlängi Nacht. Ändtliche, wo's taget het, isch sie uf's gliche Plätzli cho, wo sie dr breit u rächt Wäg verlo het. U do isch sie, ohne dass sie's gwahret het, sicher uf's Irrchrut trappet. Wär do druff z'stoh oder z'goh chunnt, verlürt dr Wäg, lauft gäng im-ene Kreis ume u findt si längs Stück's nümme z'grächt.

102. Vo chranke Töchtere.²⁾

a) Vo-re Chünigstochter. Zwe Hanterchsbursche si dr ganz lieb läng Tag dür ne grosse Wald glüffe; gäng si sie uf de Beine gsi. Jetz isch es im Vernachte gsi u kes Hus u niemer ume Wäg. Dr ganz Tag hei sie weder Dicks no Dünns gseh. Eine het nümme möge düreghaue u-n-isch zruggbliebe. Em angere isch 's Hemli nöher gsi weder dr Rock, het si drvogmacht u si Gspanen-im-Stich glo.

Dä het ke Rot u ke Wäg meh gwüsst u-n-isch us Forcht vor de wilde Tiere uf ene Baum uehe ghläderet, het si bsägnat u do wölle-n-ubernachte.

Eismols ghört er unger-em Baum öpper rede. Im Augeblick het er dänkt, es chönnte Räuber si u si müslistill gha u dr Ote-n-izoge. Aber drunger si sie i's Spröchle cho, u du gwohret er, dass es jo dr Tüfel u-n-e Häx isch.

„D'Chünigstochter, jo, die isch bös zwäg. Ke Dokter cha re meh hälfe,“ ghört er d'Häx säge.

„I wüsst es rings Mittel,“ het dr Tüfel druf gmacht, „sie sött im Bluet vo-m-ene wisse Hängscht bade. De chönnt sie widerume Stäg u Wäg bruche u wär gsung wie-n-e Fisch im Wasser.“

¹⁾ GEMPELER-SCHLETTI 94 (Nachtschatten); ROCHHOLZ 1, 104; FRIEDLI, Lützelflüh 584. — ²⁾ Vgl. GRIMM, Kinder- u. Hausmärchen No. 107; O. SUTERMEISTER, Kinder- u. Hausmärchen 130; JEGERLEHNER 2, 124 u. Anm.; ferner BLÄTTER F. BERN. GESCHICHTE, Kunst u. Altertumskunde 9, 8 oben; JECKLIN 105; HERZOG 2, 193; HENNE-AM RHYN 477.

„Es geit nümme lang,“ isch d'Häx witergfahre, „so hei sie i dr Stadt kes Wasser meh. Die gäbe e schöne Hufe Gäld, wie sie gnue Wasser hätte.“

„O, däm chönnte sie liecht abhälfe. We dr Chünig sis Schwärt nähn u's a däm u däm Ort i Felse schlieg, de hätte sie Wasser meh weder ume gnueg,“ het re dr Tüfel zur Antwort gäh.

Eismols het d'Häx d'Nase-n-i d'Luft gstreckt: „Es isch öppes um-e Wäg. Lue, dä do obe! Dä magsch ahenäh!“ Aber dr Tüfel het es ergerlichs Hefti gmacht u gseit: „No so gärn. We-n-i ume chönnt. Es isch drum e Mur um ihn ume.“

Drufahe si sie plötzlich ewägg gsi, u dem Hanterchsbusch im Baum obe het's ordeli afo liechte. Er isch froh gsi, dass ihm dr Tüfel nüt het chönne-atue, wil er si bsägnen gha het.

Wo's taget het, isch er uf d'Bei u-n-i d'Stadt. Do hei all Lüt ume vo dr chranke Chünigstochter u vom Wassermangel gredt. Wär d'Chünigstochter gsung miech, dä chönnt se zur Frau ha, u wär Wasser chönnt verschaffe, uberchäm e Hufe Gäld.

Drno het dr Hanterchsbusch si Hülfe anbote u eis um 's anger to, wie dr Tüfel gseit het, u-n-es isch guet usecho. Du het ihm dr Chünig e Hufe Gäld gä, dass er e riche Her worde-n-isch, u zum Gäld het er no e richi, schöni Frau, d'Chünigstochter, ubercho.

b) Vo-re Müllerschter. E-n-arme Bueb sig im Wald gsi. Du heig er eismols öppis unger de Bäume gseh. Us Forcht sig er uf ene Tanne uehegehladeret u heig si versteckt, so guet wie mögli, u-n-im Stille bätet, üse Hergott wöll ne vor allem Böse biwahren.

Gli druf sige-n-e Chuppele Häxe unger dr Tanne. Sie heige-n-enangere brichtet, was sie agerichtet heige u-n-eini heig e Müllerschter gnamset, dere heig sie's greiset, die chömm nümme zwäg. Sie chönne no zu mängem Dokter springe, das trag nüt ab u sig für nienefür. U doch wär guet z'hälfe. We sie a-m-ene schneewisse Ross es Hörli us em Stiel schriessi, das täte choche u dr Tee drvo trinke, so chäm sie zwäg im Hangumdräi.

Eismols säg eini: „Mi düecht, es sig öppis nid sufer.“ U-n-e-n-angeri: „Jo, lueget, es hocket eine uf em Baum obe.“ E dritti dröih: „Mir wei ne verschriesse.“ Aber die vierti säg: „Jä, tue, we d'chasch. Es isch e füregi Mur um ihn ume.“ U das sig gsi, dass er bätet heig. U-n-im Hui sige d'Häxe verstobe.

Drno sig dr Bueb ahe u heig dr Müllerschter nohgfrogt. Es sig eso u-n-eso eini. Ändtliche sig er a's rächt Ort cho. Drno heig er grotet, wie d'Häx gseit heig. Aber im erschte Augblick heige die Müllerschlüt nüt drvo wölle wüsse u dr Bueb vo dr Site-n-agluegt. Aber bi längem heige sie doch dänkt, sie chönnte mit däm probiere, u du heig si d'Tochter bchint u sig i churzem ganz zwäg cho.

Du sige die Müllerschlüt eso zfriete gsi u heige däm arme Bueb, wo sälber kes Hei u nüt gha heig, ihri Tochter gä. U dä heig Hochzeit gha mit ere u sig später sälber Müller u-n-e riche Ma worde.

103. Vom Müller.

Dr alt Müller het e Bueb gha, wo vo eir Wuche zur angere meh gleidet het. Dr Mahlchnächt, wo bim Junge gschlofe-n-isch, het em Müller gseit, er chönnt scho öppis säge.

„He, was de?“ frog dr Meischter.

„Jo, so öppis seit me nid gärn. Mi weiss nie, was's eim sälber chönnt gä.“

„Jä,“ säg dr Meischter, „lue, jetz wott i d'Wohrheit wüsse; du weischt öppis. La gseh, rüch us.“

He, es chömm all Nächt e schwarzi Chatz i's Gade-n-uehe u gumpi em Bueb uf d'Bruscht. De föi dä a schnufe-n-u chiche, wie we-n-er wett ersticke.

Ob er ihm dörf doppel, we die schwarzi Chatz chöm?

Jo, er wöll.

I dr Nacht druf sig die schwarzi Chatz umecho u dr Chnächt heig a dr Wang dopplet. „'s isch scho guet,“ rüef dr Meischter. Am Morge früh sig dr Müller i's Gade-n-uehe cho, u hinger dr Tür sig es Nochberfraueli gstänge.

Sider heig dr Bueb Ruehw gha.

Am-ene Samschti z'Obe si einisch Nachtbuebe dem gliche Müller go Chriesi stähle. Wo sie vom Baum ahe wölle hei, isch drunger e grosse See gsi.

Mir hätt das nüt to. I hätt es Mitteli gwüst, für uber das Wasser ewäg z'cho. I hätt Chüttel u Schilee, oder was i hätt agha, abzoge-n-u-n-uf e Bode to u wär druf gstange, de hätti mer niemer nüt chönne-n-a-tue.

Es angersmol si-n-ihm es paar Buebe z'Nacht go Öpfel näh. Uf eismol ghöre sie öppis über d'Bsetzi düssele, u was gisch, was hesch, hei sie die Länge vüregno u Päch gä. Nume-n-eine het si no gchrümmt u wölle-n-e-n-Öpfel näh. Die angere si ändtliche bliebe stoh u hei du erscht gmerkt, dass eine dehinge bliebe-n-isch. Sie hei-n-ihm grüeft. Du isch er cho z'chiche-n-u z'schnuppe u het gseit, jetz sig er gsprunge wie nid gschid u sig ersch denn ab Fläck cho, wo sie-n-ihm grüeft heige.

104. Vom Erdspiegel.¹⁾

a) Me muess e Spiegel i dr Nacht am zwölfi a-m-ene Chrüzwäg vergrabe u drufstoh. Z'förcchte brucht me si nüt; es cha eim nüt gscheh. De chunnt — grad use gseit — e Wage voll Tüfeli; aber eim öppis atue chönne sie nid; sie hei ke Macht über ein.

Deheime hänkt me dr Spiegel uf, wo me will. Das spielt kei Rolle. De gseht me drinn alls, wo me gärn möcht wüsse. 's Hus, wo dä wohnt, wo öppere-n-öppis gstohle het u wie-n-er vor Tür chunnt. Me gseht drinn, wie lang dass e Möntsch läbt, was a-m-ene Chrankne fählt u was guet für d'Chrankheit isch.

Dr Zürcher Ueli heig e söttige Spiegel gha.

b) Dr Buechegrotjoggi het au e Spiegel gno u-n-e i dr heilige Nacht am zwölfi a-m-ene Chrüzwäg i Bode to. Drno isch er drufgstange u warte gsi, was gscheih. Du chunnt dür e Wald uehe e Licht drhär. Zwe hei 's Totebäumli treit. Jetz het's ne vor Angscht afo schnadele wie-n-es aschpis Laub. Uf em Bäumli isch eine ghocket u het uf ere Flöte gfingerlet u düderlet. U wo dr Joggi gseh het, dass das uf ihn z'Dorf wott, springt er uf u drvo, was er ma u lot alls im Stich.

¹⁾ Vgl. LÜTOLF 558; einen ähnlichen Spiegel besitzt der Semnariherr (LÜTOLF 246 ff.); SCHWEIZER VOLKSKUNDE 10, 4; S. SINGER, Die Zwergsagen der Schweiz 39.

105. Vom Wasedokter.

a) Üse Vater het gseit, er heig einisch es Chuehli gha, gar es guets, 's heig e Chübel voll Milch gä. Eismols heig's nümme wölle frässe; we me-n-i Stal ihe cho sig, sig's a Bare-n-uehe gumpet, u s' Hoor heig's grediuse gstellt.

Du sig du dr Vater zum Zürcher Ueli uf e Wase-n-ihe. Dä säg ihm, es sig do sicher es bös Frauei im Spiel, ob nid eso eis chürzlig öppis sig cho reiche. Du säg dr Vater: „He, nei. Nid dass er wüss. Jo, — verwiche het es Frauei e Liter Milch greicht, wo sie i dr Chäshütte keni meh ubercho het.“ „Das isch gnue,“ säg der Wasedokter. Drno heig er ihm Sunnewirbelbletter gä für nes Trank.

Z'monderisch sig die sälbi Frau d'Muetter cho froge, wo dr Vater geschter gsi sig. Das göi seie nüt a, sie söll mache, dass sie unger-em Dach furtchömm, säg die. Drufahe heig's dr Chue besseret.

b) Einisch isch es Frauei zum Wasedokter gange u het ihm gchlagt wäg em Ma. Er heig vo re gstellt. Jetzt möcht sie nüscht gärn wüsse, wo-n-er au eigetli sig. Du mach dr Zürcher Ueli 's Läuferli uf u redi süferli mit öppere. Du chehr er schi um u säg, dä fahri uf eme Schiff nach Amerika.

So heig ihm albe dr Tüfel Uskunft gä, we-n-er öppis heig wölle wisse.

c) Einisch heig uf em Wase-n-e Metzgerssell um Arbeit gfrogt. He, säg dr Zürcher Ueli, er chönn istoh, sie wölle grad e Chueh metzge. Dr Gsell heig se gstoche, aber nid es Tröpfli Bluet sig cho. Dr Wasedokter heig glächlet. Du sig dr Gsell ufgstange-n-u-n-um d'Chue ume glüffe u 's Bluet sig bogeswis cho.

Drufahe heig dr Zürcher Ueli i 's Bett müesse; dä Rung sig er a lätze cho.

d) E Bur het zwöi Ross gha, wo-n-am Morge gäng d'Schwanzhoor hei i-n-enangere züpfet gha. Drno isch er zum Zürcher Ueli u het ne um Rot gfrogt. Er söll im Bare-n-e Strauhgarbe verbrönne, er bruch ke Angscht z'ha, 's Hus göi a.

Wo-n-er's gmacht het, isch es Frauei drhär cho, mit verbrönnte Hoore u mit ere Hube-n-uf em Chopf.

e) Es angers Mol isch e Burefrau zue-n-ihm cho u het ihm gchlagt, ihrersch Meitli strich de Buebe noh. He, es söll vo Sant Johannisblueme Tee trinke; es besseri so chli, chli, aber chömm de gärn ume.

f) E Bur het uf ere Weid es Füli verlore. Drno isch er dr Wasedokter go froge, wo-n-es sig. Dä säg, uf eme Grot — u het ne dütlig beschriebe — stöi e Tanne mit ere Grippele. Do drinne sig 's Füli mit em Gring ebhanget; er chönn's no läbig näh, we-n-er gleitig göih. Eso sig's au gsi.

g) E-n-angere Bur het dr Wasedokter wölle fecke u-n-ihm 's Wasser vo-m-ene-n Esel brocht, dr Nochber sig chrank. Dr Ueli het 's Wasser agluegt u zwei Päckli gmacht. Er söll mit däm Züg hei u-n-ihm toll vo der Sach gä. Im einte Päckli isch Heu, im angere Haber gsi.

h) E Burebueb het bi-re Brunneröhre trunke. Drbi isch ihm d'Uhr i Trog ihe gheit, ohne dass er's gmerkt het. Wo-n-er zum Wasedokter isch, het er ihm gseit, er söll morn umecho. Dr Bueb het dänkt, er göi ringer uf d'Reiti go liege, weder hei u ume uf e Wase. Z'Obe het er uberniede zwe ghört rede. Du säg eine: „He, nume nid z'lut; er liet bloss uf dr Reiti obe.“ Das sig dr Hörnlima gsi.

i) Dr Zürcher Ueli isch i-m-ene Wirtshus igchehrt. 's Wägeli mit eme Fessli Moscht druf het er lo stoh. E paar Buebe hei's gseh u si-n-ihm 's Fessli

go verstecke. Dr Ueli het nüt drgliche to, wo-n-er isch usecho, u heigfahre u 's Ross i Stall to. Drno het er a-m-ene Redli afo dräihe u dräihe, gäng gleitiger, dass es gsuret isch wie-n-e Hurrlibueb. Druf si die Buebe cho z'springe u z'chiche, er söll ufhöre, sie wölle 's Fessli gärn bringe.

k) E chline Bueb isch em Zürcher Ueli i d'Hoschtert go Öpfel aheschlo. Drno isch dr Ueli zu de-n-Eltere cho u het ne gseit, er heig e Hüeterbueb übercho; dä heig gar bösi Chleider, bsungerbar 's Chuttli. Ihre Bueb sig äbesogross, ob sie-n-ihm nit chönnte 's Chuttli etlehne, bis er es nöis vo de Näihere-n-überchömm. He, jo, das chönn er scho ha, u dr Ueli sig mit ihm furt. Ihre Bueb sig i dr Stube gsi. Eismols föi dä a „Ui, ui,“ brüele, was er mög, dr Rügge verha u si uf em Bode desume tröle, wie we-n-ihm öpper Schleg gäb. Eso sig's au gsi. Dr Ueli heig mit eme Stäcke uf d'Chutte ghaue, u d'Schleg heig dr Bueb übercho.

106. Vo-m-ene Bei.¹⁾

I de Dörfere-n-usse hei zwe Buebe wäg-eme Meitli Chritz ubercho u-n-eine het der anger töt. Was mache? Gscheh isch gseh. I re Matte het dr Täter es Loch gmacht u dr Tot drito. Niemer het dä gfunge; sueche het nüt abtreit, u notinoh het me ne vergässe. U dass er so plötzlech isch ewäg cho, dass niemer gwüsst het wohi, isch mit de Johre verroche. Aber dr Täter het es bös Gwüsse gha u gförchtet, es chönnt ungsinnet uscho. Drum isch er i d'Fröndi.

Sider isch mängs Johr düre. Aber wo-n-er isch elter worde, het's ne doch ume heizoge. U so isch er a-m-ene schöne Morge gäge sis Heimatdorf glüffe. Do isch er bi-re Matte verbicho, wo re druf gmäiht hei. Er het si gstellt u zuegluegt. Ob's hau, het er gfrogt. Jo, het's gheisse, u eine het d'Sägetze abgestellt u gwetzt. Er sig au dō deheime gsi u heig albe gheu et u gärnet. Fascht tät's ne gluschte, z'probiere, ob er 's Mäihe nid vergässe heig. He, wenn's ne freu, chönn er probiere; sie heige no e vürigi Sägetze. U dr Bur het ihm e Sägetze gä u-n-er het agfange mäihe. Aber scho no-n-es paar Streiche het er se-n-i-n-es Bei gschlage. Er het probiert, 's drus z'näh. Aber 's Blatt isch eso dringsteckt, dass er's nid losbrocht het. Die angere hei-n-ihm zuegluegt gha u si zuehe cho, für ihm z'hälfe. Was müesse sie gseh? Vom Bei isch Bluet uf e Worb brünnelet u-n-uf e Bode ahe tropfet. U dr frönd Mähder isch do gstange, wiss wie-n-es bleiktnigs Tuech. „Jä,“ seit eine, „was isch do gange? Do isch öppis drhinger. Seh, mach vüre.“ U dä, wo isch heicho, het verzellt, wie-n-er vor so u so viel Johre do eine töt heig u het vom ganze Härgang nüt verheimlicht. Was mit ihm gseh isch, chöit er ech danke.

107. Es arigs Liecht.

Es isch spät no Füre gsi. Ig u dr Danijoggi hei no wölle go-n-es Zwöierli ha u si bim Bach ubers Brüggli glüffe. Es chli witer unger am Bach hei mer es Liecht gseh. Das het e-n-Alauf gno, wie we-n-öpper wett uber-e Bach gumpe. Aber de isch es bis a 's Bördli gsprunge, wie eine, wo im Augenblick, wo's druf abhunnt, si doch nid trauet. Drufahe isch es de wieder zrug u het vo vor agfange.

¹⁾ Vgl. JECKLIN 250; KUONI 187; SUTERMEISTER 42; LÜTOLF 399; ROCHHOLZ 2, 122, 126; KOHLRUSCH 231.

Mir si ändtliche wiltersch glüffe, gäge dr Wirtschaft zue. D'Gaschtstube-n-isch ganz läär gsi, u dr Wirt isch uf em Ofe gläge u het gschlofe. Aber wo mer d'Stuehl vürezoge hei u abghocket si, isch er erwachet u het gseit: „E, jetz ha-n-i e-n-arige Traum gha. I bi-n-a-m-ene Bach gsi u ha ei Alauf um dr anger gno für druber z'gumpe u ha's nid gwogt u ha's nid gwogt. I bi bachnass vor Angscht.“ Mir hei e-n-angere agluegt u weneli und nid viel druf gseit.

Wie wär's ächtert cho, we 's Liecht über-e Bach ubere cho wär u nümme zrugg möge hätt?

108. Vo dr Sant Andresenacht.¹⁾

Mi Meischterfrau isch e Müllerschtochter us dr Gägend vo Bärn gsi. Die het is mängisch erzellt, wie sie's gmacht het, für dä z'gseh, wo de ihre Ma wärd. I dr Sant Andresenacht het sie mit em Hemlistock dr Tschuepelade vo ihrem Gade gwünscht, 's Ghüder voruse treit, Brot u Wi uf e Tisch gstellt u-n-es Glas voll igeschänkt. Drno isch sie hingertsi i's Bett u het gseit:

„Bettstatt, i betritte di.
Andreas, i bitte di,
Zeig mer hinecht, diese Nacht,
Mi hätzallerliebschte Schatz.
Het er Ross, so chunnt er z'rite,
Het er Chüeh, so tribt er sche,
Het er nüt, so chunnt er süsch.“

Eismols sitz am Tisch e junge Bürschtel, wo sie nid gchennt heig, u dä heig vo dr Sach uf em Tisch brucht. Aber wie-n-er sig do gsi, so plötzlich sig er ewägcho. U dä sig später ihre Ma worde.

Dr Müller, we-n-er si Frau so het ghört erzelle, het albe gseit, jo, gwüss, es sig e Woorheit. Er heig um die gliichi Zit öppes wie-n-e Traum gha, er sitz i-re frönde Stube a-m-ene Tisch, druf stangi Wi u drnäbe liegi es aghaunigs Brot u-n-er äss u trink drvo.

109. 's Meitli vor-em Spiegel.

Es Meitli het z'Predig wölle. Aber es isch vor-em Spiegel gstange, het gstrahlt u-n-isch nid fertig worde. „Gang jetze,“ het ihm 's Muetti gseit. Aber 's Meitli het gstrahlt u gstrahlt u si dr Muetter weneli gachtet. „Es lütet z'säme,“ het 's Muetti gseit, „jetz chunnsch de gwüss z'spät“. „Mira, das isch mer glich u we dr Tüfel tät lüte,“ het es 's Muetti agschnaulet. Aber im gliche-n-Augeblick isch es am ganze Lib schwarz worde, gstagets wie-n-e Stud isch es do gstange u-n-e Lich gsi.

110. Vo-m-ene böse Her.²⁾

A-m-ene Wasser, i glaube, Muetti heig is erzellt, a dr Aare, sig es Schloss gstange. U dr Her, wo drinne gsi sig, sig gar e-n-Uflot gsi. D'Meitli, eis wie 's angere, wo bi-n-ihm dienet heige, heig er i's Unglück brocht. Jo, das heig er. We sie-n-ihm verleidet sige, so heig er se i-n-es Zimmer gfuehrt.

¹⁾ Vgl. GRIMM, Sagen Nr. 115, 116, 117 u. 118; E. HOFFMANN-KRAYER, Feste u. Bräuche des Schweizervolkes 1913, 96; ROTHENBACH, Volkstümliches 48.

— ²⁾ H. CORREVON 55.

Do sig e schöns Porteree ghanget. Drvor sig e Lade gsi, wo gnepft heig, we sie druftrappet sige. U dür nes töifs Loch sige die arme Tröpfli i's Wasser ahegheit u-n-i währedäm Gheie no vo mängem Mässer verhaue worde. Jo, so-n-e wüeschte Uflet sig das gsi.

111. I dr heilige Nacht.

I dr heilige Nacht chönne Tier rede.¹⁾ E Bur het das gwüsst u-n-isch am heilige-n-Obe-n-i Rosstall gange. Du ghört er, wie eis Ross zum angere seit: „Im neue Johr si mer au nümme lang Gspane. Eis vo üs schlot dr Bur, dass er stärke muess, u das wird verchauft.“ Die Red het dr Bur möge. I dr Täubi schriesst er Geisle vom Nagel u chlept u fitzt uf sini Ross los, was er ma. Du schlot eis us u preicht ne-n-a Chopf, dass er gli druf e Lich gsi isch.

112. Nachtlütli.²⁾

We me vo dr Chüehweid i obere Glasbach geit, chunnt me bi-re Matte verbi. Do druf het me früher gäng Ringe gseh, u die Alte hei gseit, do heige Nachtlütli tanzet.

113. Vom Manndli uf em durren Ascht.³⁾

Mi Vater isch i de jüngere Johre i de Dörfere-n-usse Charrer gsi. Später het er üs Chinge ob em Ässe mänglich es Gschichtli verzellt, wo-n-er für ne Wöhrheit usgä het.

Es heig e Bur es Jümpferli gha. Einisch sige sie bim Mittagässe gsi. Du verbrichti e Chnäch, jetz heig er im Vormittag öppis erläbt, wo-n-ihm z'sinne gäb. Wo-n-er düre Wald gange sig, ghör er eismols e Stimm: „Säg em Liriläri, dä u dä uf em durre Ascht sig gestorbe.“ Dr Vater het ihm albe dr Name gä, aber i cha mi nümme dra erinnere.

Drufabe heig das Jümpferli gar schützli afo pläre, sig zur Stung uf u furt u nümme-n-umecho.

114. Vo zwei chline Lütli.

Einisch si zwei chlini Lütli dür's Tal uehe cho u hei überall gfrogt, für z'ubernachte. Aber Türe si bi jedem Hus zuegange. Erscht z'Eriswil i dr Schmidte het me se fründtlig ufgno. Wo sie z'mondrisch furtgange si, hei sie gseit, so lang vo dr Schmidte-n-es Riegeli oder es Schloss do sig, soll z'Eriswil i kes Hus dr Blitz schlo u dessitwäge verbrönne.

115. Dr Hooggema.⁴⁾

We d'Ching am Bort vo dr Langete gvätterle, so längt dr Hooggema use-n-u schriesst se-n-i's Wasser.

¹⁾ Vgl. BLÄTTER F. KUNST U. ALTERTUMSKUNDE 9, 4; SCHWEIZ. VOLKSK. 6, 93; FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 603 unten; ARCHIV 17, 83 u. Anm. —

²⁾ FRIEDLI, Bärndütsch, Bd. Lützelflüh 587 u. Anm.; JAHN, Emmenthaler Altertümer u. Sagen 69. — ³⁾ Vgl. ROCHHOLZ 317 u. 346. — ⁴⁾ Vgl. ARCHIV 17, 87 u. Anm.; SINGER, Schweizermärchen 24.

116. Vom arme Sünder.

Unger-em Galge-n-isch e arme Sünder gstange. Dä het me wölle hänke. Dr Hänker het ne-n-usgrüeft u gseit, we-n-es Wibervolch ne mög manne, so söll es vütrecho.

Drno chunnt eini vüre; sie het's wohl gha wie äis Meitli: „'s isch glich, we's pföselet, we's nume höselet.“ Du het dr Hänker dem Gfangene d'Binge losgmacht. Aber dä het gli gseh, was Gattigs, het tschuderet, wie we-n-er i-n-e Holzöpfel bisse hätti u gseit:

„Ein spitz Genäs,
Ein bös Gefräss.
Hänker, hänk uf.“

117. Vom Sankt Jost.¹⁾

I weiss no-n-es angers Gschichtli, das isch im Solothurner passiert. Do wäri zwo Brüeder gsi. Dr jünger het es Meitli wohl möge liede, u das chätzibocks Chrottli het au drgliche to; aber dr elter hätt ihm's doch besser chönne. Dä het aber nüt vo-n-ihm wölle; aber im gheime het es d'Hoffnig doch nid ufgä, dr elter z'übercho.

I sir Not isch es i d'Chile gange; dr jünger het das gwusst u het si hinger-em Taufstei versteckt. Do isch es vo-re Sankt Jost go härechnenle u het bätet:

„O heiliger Sankt Jost,
Schenk mir doch
Strumpfers dr Gross.“

Du het dr jünger hinger-em Taufstei vüre Bscheid gä:

„Mach di furt mit dir Bitt,
We du dr chlin nid witt.“

Aber 's Meitli het tür u fescht glaubt, dr Sankt Jost gäb ihm Antwort u het ändtliche dr jünger gno.

118. Vo eifältige Frauline.²⁾

Es isch einisch e Ma u-n-e Frau gsi. U we dr Ma öppe-n-es paar Batze het chönne-n-uf d'Site tue, so het er se-n-i Schaft gleit, glachet u gseit: „Das isch öppis für e-n-alte Ma.“ Drmit het er gemeint, de drvo z'bruche, we-n-er de alt sig u nümme em Verdienst no chönn.

Einisch isch d'Frau alleini deheime gsi. Du chlopfet's a d'Türe, u-n-e Bättler het es Almose ghöische. D'Frau het dänkt, das sig jetz gwüss dr alt Ma u het ihm libermänts alls gä, wo im Schaft gläge-n-isch.

Z'Obe chunnt dr Ma hei. Du frogt er: „U, was isch gange, wo-n-i furt gsi bi?“ Du git ihm d'Frau zum Bscheid: „He, dr alt Ma isch do gsi.“ „Wele-n-alte Ma?“ „He, dä, wo du gäng Geld für ihn ewägg tuescht. I han-ihm's du grad gä.“ Ändtliche ma dr Ma nohe; do het er ustüflet u gseit, jetz göi er uf u drvo; we-n-er de e dümmeri fing, weder dass sie eini sig, wöll er de widerume heicho.

Drno isch er furtgange u-n-i-n-es Dorf cho, wo-n-e richi Wittfrau dr Ma biärdiget het. Wo-n-er verno het, wo dere-n-ihres Hus stang, isch er drvor a Bode go chneule, het d'Hang uber d'Auge gleit u a Himel uehe gluegt. Gli

¹⁾ Vgl. GRIMM, Märchen No. 139. — ²⁾ Vgl. GRIMM, Märchen Nr. 104; JEGGERLEHNER 2, 137 u. Anm.

druf isch es Pfäischter ufgange u d'Frau isch cho u het es Tuech usgstaupet. Sie het dä Ma enangereno gseh u gfrogt: „Was machisch emel de du do?“

Dä seit: „He, i luege, wo-n-es düre geit“.

„Wodüre de?“

„I Himmel. I sueche 's Loch, wo-n-i vori drdür ahegheit bi. I muess doch wieder ueche.“

„Jä, isch das de wohr?“

„Warum sött's nid wohr si? Di Ma isch jo vor dreine Tage-n-au uehecho.“

„E, das freut mi jetz au, dass er im Himmel isch. Was seit er au?“

„He, neue nid viel.“

„Wie geit's ihm de?“

„He, guet u nid guet.“

„Jo, worum de?“

„Er isch drum mit em Gäld voruse cho.“

„Was du nid seisch!“

„He, jo. Dänk wohl. Aber däm chönnt me-n-abhälfe.“

„Jä, wie müesst me de das achehre?“

„Schick ihm öppis. I wett's am Änd bringe.“

„Do wär i grüseli froh, we de wettisch. so guet si. Wart e chli. I will go reiche u bi-n-im Augeblick wieder do.“

Du het sie es tolls Schübeli greicht u-n-ihm's bracht. „Ich hätti gwünd Chummer, we-n-i glaubti, er müesst chuum tue. U de löi ne grüesse u säg ihm de emel, er söll jo nid Längiziti ha.“

„Jo, jo, i will's verrichte.“

Du het si dr Ma, so gleitig wie mügli, drvogmacht. Hie u do het er hingere gluegt, ob ihm niemer noh chömm. Wo-n-er heicho isch, het er 's Gäld uf e Tisch gheit, dass es gehlinglet het u gseit: „Lue ume Fraueli. I bi wieder do. We-n-öpper es dumms Stückli macht, so git's no gäng dere, wo no dümmerei machi. Die schläuscht bisch nid; aber i ha no e dümmerei gfunge.“

119. Vom Vögeli uf em Baum.¹⁾

Am-ene-n-Ort si Vater u Muetter u zwöi Ching, es Meitli u-n-es Buebli, gsi. Wo bösi Zite si cho u 's Ässe rar worde-n-isch, het d'Muetter 's Buebli gheisse go ne-n-Öpfel im Trögli reiche. Aber wo si's Buebli über 's Trögli ihe chrümmt, für eine z'näh, schlot d'Muetter dr Dechel zue u drmit em Buebli dr Chopf ab. Drno het die wüeschti Muetter 's Chingli gchochet u 's Meitli mit i Wald use gschickt zum Vater, wo dert gholzet het.

Wo dr Vater mit Ässe-n-isch fertig gsi, ischt eismols es schöns Vögeli uf-ene Baum uehe gfloge u het gsunge u gliedet:

„Mis Muetterli het mi gschlage,

Mis Schwesterli het mi trage,

Dr Vater het mit gnage

U d'Beinli i-n-e hohle, hohle Baum ihe to.

Juhe, juhe, i läbe no!“

¹⁾ Vgl. GRIMM, Märchen Nr. 47; ARCHIV 2, 169 ff.; 17, 98 u. Anm. Auch in Brienzwiler wurde das Märchen erzählt; als hohler Baum wird ein Weidenstock genannt, als singender Vogel der Kuckuck; die Knochen fangen zu bluten an; an den Reim, den der Vogel sang und den Ausgang erinnere ich mich nicht mehr. „Von dem Machandelbaum“ muss also eines der wenigen Märchen sein, das in verkümmerten Resten noch hier und dort fortlebt.

120. Vo's Lähemes Bueb.¹⁾

Einisch isch uf eme Heimet e Läheme gsi; dä het mit Bösha und Gnuetue nid möge dr Zeis ufbringe. Es isch ihm z'wider gsi, em Her drvo go z'chlöne u het dänkt, es sig jetzt längs wie breits, dä wärd si de scho rode, we-n-er dr Zeis wöll ha.

Einisch isch du dr Her in dr Tat sälber cho luege, wo's heig. Weder es isch niemer deheime gsi, als em Läheme si Bueb.

Wo dr Vater sig, frog dr Her.

„He,“ seit dr Bueb, „dä isch i dr Hohle-n-obe u macht dr Schade grösser“.

„U d'Muetter?“

„Die isch im Ofehus äne u tuet Brot bache, wo mer färn gässe hei.“

„U de dr Chnächt?“

„He, dä isch uf dr Weid u tuet jage. Die, wo-n-er überchunnt, lot er goh, u die, wo-n-er nid cha näh, bringt er hei.“

„U d'Jumpfere!“

„Die isch im Spicher u pläret, was sie färn glachet het.“

Du seit dr Her, für e Nare ha löi er si nid, er möcht aber doch wüsse, wie das gmeint sig.

„He jo,“ steit ihm dr Bueb Red u Antwort, „dr Vater isch i dr Hohle; do geit jo dr Wäg düre. We's rägnet, isch dert dräckig u de laufe d'Lüt dür's Gras. Jetzt schlot dr Vater Dörn i Bode. Aber we's de rägnet, laufe d'Lüt glich nid dür-e Wäg; sie göh wit um Dörn ume u de wird dr Schade nume grösser.“

U färn het is 's Wätter 's Gwächs i Bode gschlage, dass mer nid übercho, was mer gsäit hei. Du hei mer bi de Nochbere müesse go Brot etlehne, u das, wo d'Muetter jetzt tuet bache, müesse mer umebringe.

U wäg-em Chnächt; dä tuet am Waldegge luse; die wo-n-er überchunnt, gheist er wäg, u die, wo-n-er nid cha näh, bringt er hei.

U d'Jumpfere het färn gäng Mannevolch gha u-n-i eim furt glachet u guglet. Jetzt, wo sie eine sött ha, lot si kene meh zuehe.“

121. Vom Chaschtelerwald.

Im Chaschteler obe-n-isch vor Zite-n-e Burg gstange; dere het me Chaschtel gseit u drvo het dr Wald dr Name-n-übercho.

Es hei do, wo die Burg gstange-n-isch, Lüt gschatzgrabet, aber nüt gfunge.

122. Vom Welebach.

Wo die erschte Lüt si i die hiesige Gäged cho, si zue Brüeder dür Wyssbech uf. „E, lue do dä Bach,“ säg eine zum angere. „Wele Bach?“ frog dr anger, u drvo heig er dr Name-n-übercho.

123. Vo-re-n-alte Stadt.²⁾

Do, wo jetze dr Huttelwald steit, isch vor alte Zite-n-e Stadt gsi. Z'Roth (Dürrenroth) isch 's Rothus gstange; drum seit me jetzt no Roth; z'Schmidigen-isch d'Schmidte gsi.

Vgl. SUTERMEISTER 145 und Literaturnachweis 227 (Simrock, Deutsche Märchen 248, Vernaleken 323). — ²⁾ NYFFELER, Heimatkunde v. Huttwil 318.

124. D'Schwindte bringe.¹⁾

Es isch vor meh weder hundert Johre gsi. Do isch einisch z'mitts im Heuet gar es hoffärtigs Wibervölchli z'düruf cho; niemer het's gchennt; am Arm het es es Chörbeli treit. Uf ere Matte si Heuerlüt gsi, u das Wiber-völchli isch bliebe stoh u het de Heuer zuegluegt.

Was es wöll, frogt e Heuer. „D'Flinte²⁾ go bringe,“ git's ume mit eme Blick uf 's Chörbeli. „Lo du se do,“ macht dr Heuer druf.

Uf das ahe het es sis Chörbeli usglärt; aber was drus use gheit isch, hei d'Heuer nit möge-n-erchenne. Was geit druf? Vo de Heuerlüte isch eis nom angere z' dürus gheit, wo-n-es gstange-n-isch, u dr gross Stärbet het agfange, isch vo eim Hus i's anger cho, u wit u breit isch niemer vürcho.

125. Vo Nachtlütli.

a) Im Sossaumätteli, do wo dr Wald z'beidne Site fascht zsämeschlot, het me-n-einisch drü Nachtlütli gseh. Aber sie si vor de Lüte dür-e Schlung uf gfloh u-n-uf em Trittebärg obe-n-im Wald verschwunde.

b) Im Toggiburg si zwei alti Lütli gsi. Einisch, es isch z'Nacht gsi, hei sie gseh, wie zwei Nachtlütli uf e Sinzel vor d'Pfäischter goh ge hocke. „Muess me-n-euch ächt die ganz Nacht do ha,“ het dr Ma gseit, wo sie ke Wank to hei für furtzgo. Drno si sie drvo gstohe, dür d'Matte-n-us u nie meh umecho.

126. Dr Bammertjöggu.

Dr Bammertjöggu het alli Tierli i dr Gwalt gha. We-n-er uf d'Site gstange-n-isch, d'Tschöttelichappe ungeren Arm gno u öppis brümelet het, si d'Eihorne chuppelewis uf de Bäume desume ghocket. Mit de Hase het er au so chönne gschire. Was im Wald gange-n-isch, het er gäng gwüsst. Wär mit ihm guneiset het, het müesse hingerab näh. I de drei höchschte Näme het er drü Negel mit Armesünderschmalz, das isch Ohreschmalz, gschmützget u-n-i-n-e Chriesbaum igschläge, u de het dä Baum wäger kes einzigs Chrieseli meh treit; Schoreniggeli³⁾ het's albe no gäh; aber die si eis wie's anger ahegheit; u we d'Chriesi hätti sölle nohe si, isch dr Baum lär gsi.

127. I dr heilige Nacht.

a) Dr Rabi Chrischte⁴⁾ het z'Chrieg dinget u isch zu de Schwizer ge Neapel gange. Ei Morge, wo-n-er scho-n-es Zitli het dienet gha, het er 's Mässer nümme chönne finge. Sueche het rein nüt abtreit. Drno het er's uf e Rapport gä. Aber 's Mässer isch nit vürecho.

Wie das cho sig, möchtischt gärn wüsse. He los, uf dr Allmend isch sälb Rung es Meitli gsi, chli-n-es lüftigs. Das het i dr heilige Nacht Sache gmacht, wo me ringer nit miech, vowäge, me tuet si versünge, we me so öppis macht. Aber eismols isch e Soldat am Tisch ghocket, u gli druf isch er ewägg cho; es het nit gwüsst: Wohär u wohi? Uf em Tisch isch es Sackmässer gläge; das het er lo ligge.

¹⁾ Vgl. ARCHIV 10, 96 [Huttwil]. — ²⁾ Flinte verdorben aus Schwindte. Die grosse Schwinde nannte das Volk die in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts herrschende Pest [Säemann 1921, Nr. 9 u. 10]. — ³⁾ Grüne, unreife Kirschen. — ⁴⁾ Vgl. GIRM, Sagen Nr. 117.

Es paar Jöhrli spöter isch das Meitli ds dürab glüffe. Du isch ihm bi dr Zähtschür e Soldat ebcho. „E min Troscht,“ mach's für ihn's sälber, es heig ihm fei dr Ote gno, „das isch jo dä, wo-n-i sälber heilige Nacht i mim Gade ghocket isch. Heriemersch, heriemersch, jetz söll i mit eme Napolitaner z'Chile goh.“

Wie lang dass es gange-n-isch, dass sie si enig worde, weiss i nit; aber es isch emel drzue cho. Einisch si sie zsäme bi's Meitlis Eltere bim Ässe gsi, u das Mässer, wo dr Chrischte i dr heilige Nacht het lo ligge, isch au uf em Tisch gsi. „Wohär isch das? Wie chunnt das dohäre!“ frogt Chrischte eismols, wie-n-er's gseht. Drno het 's Meitli afo lache u dr Härgang verzellt, u dr Chrischte het glost u glost u het's nit chönne fasse u ändtliche doch müesse glaube.

Wie's witer gange sig? He, gli druf hei si Hochzeit gha, u ma cha nit säge, dass ne überus guet gange wär; aber au nit schlächt; alli Johr isch es Ching cho; eso, wie's bi üserein au isch, we's uber Eggs geit, speichet me-n-am Charrli, bis 's nümme chiehret, u we d'Ching nohe si, lauft mängs ringer, u was me chum cha reise, geit nüscht i no gäng i d'Gredi.

b) E Wirtstochter,¹⁾ gar es bravs u-n-es bildschöns Meitli, hätt gärn möge wüsse, was für ne Ma dass es öppe de überchömm u het i dr heilige Nacht neuis gmacht, was, weiss i nit. Du het es uf em Ofe-n-e Totebaum gseh. Gli druf isch es chrank worde u no im gliche Johr gstorbe.

128. Wie me Geischter cha zuehe schleipfe.

a) Zwei jungi Lütli im Toggiburg hei es Hüsli lo baue, a nüt Bös gsinnet u Holz vom-ene alte Hus zum Baue brucht. Das isch lätz cho. Mit em Holz vom alte Hus hei sie i's neue e Geischt zuehegschleipft. Es isch gsi, wie we-n-öpper e Bitz Holz uf e Bode liess gheie, u das isch ganz Nächt dawäg gange.

b) E Näihere het uf em Heiwäg vo dr Stör im Hag inne e Gutter gfunge u ne heignoh. Aber deheime isch e Geischt use cho, wo drufabe alls verherget u to het, wie-ne Uflot. Es isch gsi, wie we-n-öpper Chöttine d'Stägen-uf u ab u dür 's Gade hingere u vüre tät schleipfe

129. E Geischt im Stall.

E Bur z'Hermedinge-n-äne het im Stall Ungfell gha u eis Stück nom angere müesse-n-i Bode tue. E Chapuziner, gar e fromme, me het von ihm gseit, er heig albe d'Milch im-ene Chriesichratte vo dr Weid uf Solothurn ahe treit, dä het dr Bur lo cho u-n-ihm agha, er söll ihm doch hälfe. Dä Chapuziner isch cho u het dr Geischt gli gseh. „Chumm vüre, grüens Vögeli,“ het er ne drümol gheisse cho. Aber erscht bim dritte Mol het er Bscheid übercho. Warum er das emel au gmacht heig, frog dr Chapuziner. He, säg dr Geischt druf, es heig albe gar schön tätscht, we sie umgheit sige.

130. Vom dumme Tüfel.²⁾

Dr Urispiegel³⁾ het mit dem Tüfel es Gwett gmacht u bhertet, er mög schwärer träge. Drno si sie i Wald cho. Am Wäg si Trämel gläge, u dr

¹⁾ Vgl. GRIMM, Sagen Nr. 116. — ²⁾ Varianten in Schwänken vom Riesen oder Teufel und Schneiderlein. — ³⁾ Eule = Huri (Mundart des Mittellandes). Urispiegel = Eulenspiegel. „Wie me's tribt, so lauft's,“ het dr Urispiegel gseit, hört man hie und da.

Tüfel het e Bitz ufgno. Aber dr Urispiegel isch uf de Trämel desume glüffe u het gseit, sie sige-n-ihm z'chli; selig bruch er für ne Wid. U dr Tüfel het das glaubt u 's Gwett verspielts gä.

131. Vom Schwarzdornstock.

All Charfriti chunnt z'Schwarzebach ob-n-e Schwarzdorn vüre, u drunger lit e-n-Isehafe voll Gäld. Eine vom ungere Wannebach het dä Schatz wölle go reiche, aber bi dr Walkibrügg het e Stimm grüeft: „Lass ab vo dine Wärke,“ u-n-e Mur isch tromsigs düre gange, dass er nit vürers chönne het.

132. Manne uf Rosse.¹⁾

Üsi Base isch einisch mit ere Frau go heubeere, wo i dr heilige Nacht isch gebore gsi. Ungereinisch sige-n-e Chuppele Manne uf Rosse drhär cho; aber d'Base heig nüt gseh drvo. Eine vo de Manne heig äir Frau gseit, sie söll de niemerem säge, dass sie dodüre sige. Aber die heig si desse nüt gachtet u's dr Base gseit. Drno sig e Ma zrüggho u heig die Frau mit eme Rütli zwickt, dass sie ganz e gschwullni Backe übercho heig.

133. Im Chaser.

Z'Wyssbach, im Chaser hinge, isch es Schloss²⁾ gstange. Aber me gseht weni meh drvo. Einisch het e Ma do hinge gholzet, u wo-n-er isch müed gsi, het er si i d'Heubeeristude gleit für z'leue u-n-isch gli druf siner sälber nümme Meischter gsi u het afo schlofe. Dä heig aber Sache gseh vürecho, nüt u niemere heig er drvo welle säge; er sig ganz en eigete worde; si Sach heig er gmacht wie gäng, aber nüt meh glachet u sälte meh weder es Wörteli mit öpperem gredt.

¹⁾ Mit unbedeutenden Abweichungen mehrfach erzählt. — ²⁾ Erdburg, vgl. J. WIEDMER-STERN, Archäologisches aus dem Obergeraargau im Archiv des Hist. Vereins des Kts. Bern, Bd. 17.